

Einwortglaube – Zeit –

(Autor: David Sills)

Vorletzte Woche saß in der S-Bahn auf dem Weg zur Arbeit und dachte über die Predigt nach. Als ich aus der Bahn ausstieg, war ich also noch voll in Gedanken zu dem Thema „Zeit“, als ich einer meiner Mitarbeiterinnen begegnete. Sie wirkte gehetzt. Ohne, dass ich was gesagt hatte, platzte es aus ihr heraus:

„Mensch, ich bin spät dran heute Morgen“, sagte sie, „die Zeit, die läuft, das ist unglaublich! Meine Mutter ist seit 4 Wochen bei uns zu Besuch und fliegt schon in 2 Tagen nach Hause. Es ist, als ob sie erst gestern gekommen wäre! Ich weiß auch nicht, wo die Zeit geblieben ist!“

Ich konnte ihr dann erzählen, dass ich heute hier zu dem Thema „Zeit“ predige und bedankte mich für den Einstieg!

Kennt ihr das Gefühl meiner Kollegin? Die Zeit quasi als Feind, der unaufhörlich fortschreitet, der irgendwie an einem vorbeirast, ohne dass man ihn richtig bewusst wahrgenommen oder genossen hat, wie man wollte.

„Die Kinder sind so schnell groß geworden!“, „Der Urlaub war zu kurz!“

Die Zeit, die läuft und ich komme nicht mit!

Diese Zeit, die fortschreitet, die man an der Uhr oder dem Chronograph ablesen kann, heißt „Chronos“ auf Griechisch. Dabei ist der Chronos wie alles, was Gott geschaffen hat, gut und hat seinen Sinn.

Bei diesem Gefühl des dem Chronos-Ausgeliefert-sein schwingt aber ein anderes Thema mit. In uns steckt ein tiefes Bedürfnis, ein sinnvolles, bedeutungsvolles Leben zu führen. Ein Leben, das in der richtigen Bahn läuft, vielleicht auch das über unsere Lebenszeit hinaus wirkt und somit Ewigkeitswert hat, um mit „Ewigkeit“ einen zweiten Zeitbegriff mit ins Spiel zu bringen. Als Christ glaube ich, dass dieses Bedürfnis durch ein Leben mit Gott gestillt werden kann.

Dabei hilft uns, um einen dritten Zeitbegriff aufzugreifen, der Kairos, der so viel bedeutet wie ein besonderer Moment der Begegnung mit Gott, der richtungsweisend sein kann. Diesem Kairos wollen wir heute auf die Schliche kommen.

Wo fangen wir am besten an? Nehmen wir, um doch noch kurz auf den Chronos zurückzukommen, das Jahr 26 nach Christus. Ein Zimmermann der gerade einen Umzug von Nazareth nach Kapernaum hinter sich hat, tritt zum ersten Mal öffentlich auf. Sein Leben ab dem Zeitpunkt wird den Lauf der Geschichte so verändern, dass sogar die Zeitrechnung nach ihm genannt werden wird. Sein Name, Jesus.

Es lohnt sich, sich ein bisschen genauer mit seinen ersten öffentlichen Worten zu beschäftigen. Ich schätze, das könnte viel darüber aussagen, was für Jesus von zentraler Bedeutung ist auch für uns hier und in diesem Moment.

Er sagte, „Wie lange soll ich noch bei euch sein? Wie lange soll ich euch noch ertragen?“ Das war natürlich nur Spaß! ;-)

Nein, hier ist es → er sagte nach dem Markusevangelium: „**Jetzt ist die Zeit gekommen, in der Gottes neue Welt beginnt**“. Kehrt um zu Gott und glaubt an die rettende Botschaft“.

„Jetzt ist die Zeit gekommen“ . Hier finden wir diesen dritten Zeitbegriff, der „Kairos“.

Jesus bezieht sich mit „Zeit“ auf den Kairos schlechthin in der Geschichte der Menschheit, auf die erstmalige, direkte personale Begegnung zwischen Gott in Jesus und den Menschen. Gott zeigt sich in Jesus und tritt sein Amt als König eines neuen Reiches, in dem Liebe, Gnade und Versöhnung vorherrschen, an. Jesus, in dem sich Gott und Mensch zugleich vereinen, beginnt sein Lebenswerk. Ein neues Zeltalter bricht an. Wie wir in den Bibelabschnitten direkt nach dieser Verkündigung sehen bringt dieses Zeltalter, diese neue Welt auch Heilung, Befreiung und die Hoffnung auf das ewige Leben.

Jesu' Begegnungen mit den Menschen sind voller Kairosmomente, die die Betroffenen zutiefst berühren, ihren bisherigen Lebenswandel in Frage stellen und sie herausfordern, ihr Leben neu auf Gott auszurichten.

Denken wir an den unaufrichtigen Zöllner Zacchäus, der nach der liebevollen Zuwendung durch Jesus sein Leben auf den Kopf stellt und die Menschen, die er betrogen hat, mehrfach entschädigt. Oder an Bartimäus, den Jesus von seiner Blindheit heilt und der Jesus daraufhin aktiv nachfolgt.

Das sind natürlich krasse Beispiele, die dem Verständnis vom Kairos dienen und uns helfen, gemeinsame Attribute solcher Momente zu erkennen. Zugleich ist es klar, dass Gottes Wirken immer souverän und situativ passend ist.

Ein Kairosmoment ist eine *emotional bewegende* von Gott initiierte Erfahrung der **Gegenwart Gottes**, in der man **Klarheit** gewinnt bzw. Gott offenbart, was eine gute Richtung für sein Leben sein könnte.

Es ist **ein besonderer Moment der Gegenwart und der eigenen Präsenz**, in dem man voll da ist und etwas in seiner Tiefe begreift. Oft scheint der **Chronos fast stehen zu bleiben**.

Das kann bspw. ein Moment sein, in dem ein Wort aus einer Predigt einem ins Herz trifft oder ein Moment, in dem man merkt, dass sein Herz wegen Bitterkeit gegen jemanden anderen hart geworden ist und somit Vergebung an der Tagesordnung ist.

Kairosmomente kommen **im richtigen Moment** nach Gottes perfektem Willen. Jesu' Dienst begann erst nach seinem Umzug von Nazareth nach Kapernaum. Ein Prophet gilt ja nichts im eigenen Land. Das wäre ein unglücklicher Anfang gewesen.

Jesus orientiert sich auch **an dem Timing** des Vaters und will nichts in seinem Leben von sich aus erzwingen. So hören wir ihn zwei- oder dreimal sagen „Meine Zeit ist noch nicht gekommen“.

Kairosmomente kann man nicht selber machen oder erzwingen sondern sie sind Gottes souveränes Werk.

Der Kairos bietet uns eine **Chance, etwas zum Positiven zu verändern**, eine Chance, die es **am Schopf zu packen** gilt. Der Begriff „Kairos“ findet sich auch in der griechischen Mythologie und wird dort bildlich dargestellt, wie ihr auf dem Beamer sehen könnt. Der Kairos stellt einen Moment dar, der genutzt werden kann. Wenn er nicht genutzt wird, zieht er weiter. Den Schopf kann man dann nicht mehr von hinten packen. Eine verpasste Gelegenheit, so wie wir es bei Uta vorhin bei der

Moderation gesehen haben. Die gute Gelegenheit, die schöne Blume wird nicht wahrgenommen oder gar ignoriert.

Ihr kennt vielleicht die Geschichte vom reichen Jüngling. Er strebt danach, Gott zu gefallen, hält alle Gebote ein, doch merkt er, dass das nicht alles sein kann und will sicher sein, dass er in den Himmel kommt. Er konfrontiert Jesus damit. Jesus erkennt, dass er an seinem Vermögen hängt, dass seine irdischen Güter ihm in dem Moment wichtiger sind als „Schätze im Himmel“ und fordert ihn dazu auf, sein Vermögen zu verschenken, Gott an erste Stelle zu setzen, ihm zu vertrauen und ihm nachzufolgen. Er lehnt traurig ab, denn er war sehr reich. Er war so nahe dran an einem wahrlich reichen Leben, doch entscheidet er sich dagegen.

Er läuft sozusagen weiter in die falsche Richtung, obwohl ihm Jesus die Chance einer Kurskorrektur geboten hat. Kurskorrektur bzw. eine Änderung seiner Gesinnung, die eine Kurskorrektur zur Folge hat, ist das, was Jesus mit „Umkehr“ meint. **Kehrt um** und glaubt an die rettende Botschaft.“

In dem Kairosmoment steckt oft die **Einladung zu Umkehr**, die Einladung, ihn an erste Stelle zu setzen. Genau dazu forderte auch Johannes der Täufer auf: „Kehrt um, denn Gottes neue Welt beginnt“, also fast die identischen Worte wie bei Jesus. Umkehr sahen wir deutlich bei dem zuvor erwähnten Zacchäus.

Ich kenne das auch. Als Christina, meine Frau, ihren 22. Geburtstag hatte, kaufte ich ihr eine schöne Kette. Die eine Freundin auf Christinas Geburtstag fand die Kette sehr schön und fragte mich, was die denn gekostet habe und wo ich sie gekauft habe. Das war vielleicht ein wenig sehr plump, aber ich dachte mir nichts dabei. „120 DM bei Karstadt“ habe ich gesagt. (Für die jungen Leute: So hieß unser Geld damals, das waren ca. 60 EUR. Karstadt ist so wie Amazon nur man geht tatsächlich hin und sucht sich die Ware vor Ort aus ☺). Ein paar Tage später traf ich die Freundin wieder und sie konfrontierte mich damit, dass die Kette nur 80 DM gekostet habe und brachte ihr Entsetzen zum Ausdruck, dass ich sie angelogen haben. Sie wäre erzogen worden, die Wahrheit zu erzählen. Auaa! Das war wahr. Ich hatte stark übertrieben, um Eindruck zu schinden. Zum Glück erkannte ich schnell, dass ich mit den Argumenten, dass ich eigentlich türkische Lira gemeint habe, die Lage nur verschlimmern könne ☺. Nein, ehrlich gesagt war ich zutiefst erschüttert über meine eigene Unehrlichkeit. Ich bildete mir ein, ein grundehrlicher Mensch zu sein, doch beobachtete ich mich in den nächsten zwei Wochen, wie oft ich übertrieb, wie leicht es mir fiel, die Wahrheit zu verdrehen, um Eindruck zu machen und mein eigenes Gefühl der Unzulänglichkeit auszugleichen. Ich muss zugeben, ich habe in der Zeit auch andere kritisch beobachtet, so dass mir bewusst wurde, wie **flexibel** die meisten von uns mit der Wahrheit umgehen. Ich habe Gott um Vergebung gebeten und seitdem gehe ich sehr viel bewusster und reflektierter mit dem Thema um. Die Befreiung von meiner Einbildung hat mir auch gut getan und mich auch gnädiger mit mir und anderen gestimmt. Aus meiner inneren Erschütterung ist was Gutes erwachsen.

Ich bin davon überzeugt, dass wir alle immer wieder Kairosmomente erleben, dass Gott uns immer wieder auf besondere Weise begegnet, uns einen Fingerzeig gibt. Gott sucht von sich aus den Kontakt zu uns.

Ein Kairosmoment könnte ein tiefer Frieden über den nächsten beruflichen Schritt sein, nachdem man sich Gedanken darüber gemacht oder darüber gebetet hat.

Es kann ein Moment der Klarheit über eine eigene destruktive Verhaltensweise sein. Oder ein tiefes Gefühl der Überforderung sein, bei dem es einem klar wird, dass man Hilfe holen muss.

Es kann die klare Erkenntnis sein, was man braucht, um Urlaube mit der Familie zu genießen. Es kann der Punkt sein, an dem man merkt, dass es gut wäre, sich grundsätzlich für eine Beziehung mit Gott zu entscheiden.

Es kann der Moment sein, in dem man einen bestimmten Bibelvers mit seinem ganzen Sein begreift oder in dem man merkt, dass sein Gebet oder sein Segen eine besondere Kraft hatte.

Viele Momente bringen wir vielleicht gar nicht mit Gott in Verbindung oder wir empfinden sie als klein und unbedeutend, doch sind sie kostbare Berührungen Gottes. Gott ist häufig der Gott der in dem leisen Säuseln zu finden ist, der wartet, unaufdringlich, auf Momente, in denen wir offen sind, ihm zu begegnen. Da streckt er sich nach uns aus und tippt uns an, überlässt uns aber zugleich die Entscheidung, wie wir damit umgehen.

Warum schenkt uns Gott solche Momente? Warum greift er ein, wenn man so will?

Gott hat uns schließlich einen freien Willen geschenkt, die Freiheit, uns für ihn oder gegen ihn zu entscheiden, seinen Willen zu tun oder den eigenen Weg zu gehen. Doch greift er nach biblischem Verständnis mit solchen Momenten immer wieder fein in den Verlauf der Weltgeschichte und der Geschichten von einzelnen Menschen ein, um etwas Konkretes **zum Wohle der Menschen** zu bewirken bzw. anzustoßen. Die Entscheidung, wie man damit umgeht, liegt dann bei dem Menschen.

Wir beten ja oft „bitte führe und leite uns, bitte führe uns auf den rechten Weg“. Wir möchten, dass unser Leben unter seinem Segen steht.

Wir bitten ja auch, dass Gott uns berühren mag, dass wir seine Gegenwart spüren mögen. Wir sehnen uns nach seiner Zuwendung und Bestätigung. Wir wissen und glauben, dass er da ist, aber wir nehmen ihn nicht stetig wahr. Wir wollen nicht nur glauben. Wir möchten „erleben“ und dadurch selber lebendiger werden.

In Kairosmomenten finden solche Gebete ihre Erhörung auf eine besondere Weise.

Die Frage ist, sind wir wirklich offen dafür?

Glauben wir, dass Gott einen Plan für unser Leben hat, dass er Kontakt mit uns sucht, dass er uns wirklich führen und leiten möchte?

Wie Jesus sagte, seine neue Welt, sein Reich ist mitten unter uns und doch erfassen wir es oft nicht. Wir rechnen selten damit. Wir leben in unserer sichtbaren Wirklichkeit, die uns viel Aufmerksamkeit abverlangt, sind aber zugleich kaum offen für die viel wichtigere unsichtbare Wirklichkeit, die geistliche, göttliche. Wir lassen uns tw. von den Geräuschen der Welt volldröhnen und ablenken, dem Radio, dem Fernseher, den Forderungen der Arbeitswelt, der Familie, der Gesellschaft, die gewiss auch gehört werden wollen und ihre Berechtigung haben, sind aber kaum auf Empfang, ob Gott uns nicht etwas sagen oder zeigen möchte.

Kairosmomente passen uns häufig nicht. Die Zeit, die läuft. Unser Leben ist so schnelllebig, wir sind oft in Eile. Oder wir knallen unseren Chronos zu voll, da ist kaum noch Spielraum, um was Anderes wahrzunehmen. Das hat Uta bei der Anmoderation so schön beschrieben!

So ging es mir auch vor 2 Tagen, als ich morgens in der Küche stand und zur Arbeit fahren wollte.

Langsam behagte es mir nicht, dass ich mit der Predigt noch nicht fertig war, also verspürte ich einen Druck, die Zeit optimal zu nutzen, um voranzukommen, ein nicht ungewöhnliches Lebensgefühl bei mir. „Meine Mittagspause sage ich ab“, dachte ich mir und dann kann ich auch bei Bedarf zwischendurch ausstempeln und weiter daran arbeiten. Da fiel mir auf, dass es schon 7:10 wäre. *(schneller reden, Tempo aufbauen)* Mist, ich will die Bahn um 7:23 in Harburg-Rathaus kriegen, denn in der Bahn kriege ich noch einen Sitzplatz, kann meinen Laptop herausholen und an der Predigt weiterarbeiten. Es wurde also leider nichts mit einem Abschiedskuss von meiner Frau und von meinen Kindern, die gerade geweckt wurden. Ein kurzer Zuruf „ich muss leider los, einen schönen Tag für euch“ musste heute reichen, bevor ich die Kellertreppe heruntersprintete und mir mein Fahrrad schnappte. Meinen Rucksack ließ ich auf dem Rücken anstatt ihn in den Fahrradkorb zu tun, um sowohl in diesem Moment als auch bei meiner Ankunft in Harburg-Rathaus ein paar Sekunden zu sparen. Dass mein Rücken bei meinem bevorstehenden Turbo-Tempo bei Ankunft in Harburg möglicherweise vollgeschwitzt sein könnte, war mir in dem Moment egal! Ich schloss unsere Gartenpforte auf, schob das Fahrrad durch die Öffnung und ließ die Pforte ausnahmsweise offen, „spart auch ein paar Sekunden“, dachte ich mir. Ich raste dann mit dem Fahrrad nach Harburg-Rathaus, regte mich auf dem Weg kurz über eine Radfahrerin auf, die direkt vor mir, **ohne ein Handsignal gegeben zu haben**, plötzlich links abbog, bevor ich an der nächsten Kreuzung ebenfalls ohne Handsignal links abbog. Angekommen schloss ich mein Fahrrad schnell ab, und flog die Treppen zur Bahn herunter. *(Langsam)* Nur irgendetwas stimmte nicht. Mein Rucksack fühlte sich so leicht an. Langsam dämmerte es mir. Ich hatte meinen Laptop, der nun gedanklich innerhalb einer Millisekunde zu einem „Scheißlaptop“ mutierte, vergessen. Nur auf **dem Scheißlaptop** hatte ich meine Predigt.

Eine gewisse resignative Entspannung setzte ein, während ich wieder hochging und mir mein Fahrrad wieder schnappte und nun deutlich entspannter nach Hause fuhr, bergauf, um meinen Laptop zu holen. Da ich mich gedanklich viel mit der Predigt beschäftigte, fragte ich mich und Gott auf dem Weg, was der Sinn dieses Vorfalles wäre. Warum hat Gott das zugelassen? Er war natürlich erst mal schuld. Ich erkannte erst mal nur, dass die ganze Geschichte eine reine Zeitverschwendung war. Vielleicht gibt es in Gottes Reich keine wirklich verschwendete Zeit, dachte ich kurz in einem Moment der „Fast-Erleuchtung“, doch der Gedankenstrang war mir zu anstrengend, viel zu philosophisch, das wusste Gott auch, also ging ich dem nicht weiter nach.

Zu Hause angekommen konnte ich mich dann tatsächlich doch nett von meiner Frau verabschieden und hatte beim Wiederlosradeln sogar 2-3 Minuten Puffer, um erneut eine Bahn zu kriegen, in der ich einen Sitzplatz bekommen konnte. Simon, meinen Sohn holte ich dann auf dem Weg ein und konnte ihm auch einen tollen Tag wünschen. Ich gab tatsächlich ein Handsignal, als ich die vormalig erwähnte Kreuzung erreichte und konnte mein Rad in Harburg-Rathaus in Ruhe abschließen. „Na, wie fühlt sich das an?“ tickte mich eine leisere, innere Stimme an und ich musste schmunzeln, ein Kairosmoment mitten in der vermeintlichen Zeitverschwendung. Alleine das hier aufzuschreiben, führte mir die Absurdität meines eigenen Handelns klar vor Augen. „Da will ich was ändern“, dachte ich und habe dann, wie in meiner eigenen Predigt gelernt, den Moment genutzt und mir gestern ein schnelleres Fahrrad bestellt ☺! Nein, ich habe mir vorgenommen, die Sachen langsamer angehen zu lassen und künftig auch mal die eine Bahn ziehen zu lassen, auch wenn ich sie theoretisch im Erik-Zabel-Tempo erreichen könnte.

Das Vorhaben verfestigte sich kurz nach Feierabend, während ich, wieder in Eile, im Anzug und mit Rucksack auf dem Rücken die 5 Minuten zu meiner abendlichen Bahn joggte.

Wir haben jetzt viel über Kairosmomente gehört. Das macht uns hoffentlich sensibler und empfänglicher für solche Momente. Die Frage ist, können wir sonst was tun, um das zu bestärken?

In unserer schnellebigen Zeit haben wir häufig kaum Aufmerksamkeit oder gar Zeit, um uns auf Kairosmomente einzulassen bzw. sie gar wahrzunehmen. Ich glaube, es ist deswegen eine gute Sache, eine persönliche Kultur der Unterbrechung und Entschleunigung einzuüben und den Terminkalender etwas flexibler zu halten. Das ist gar nicht einfach. Das geschieht nicht von alleine. Das will geplant sein.

Sicherlich leben wir in einer Welt, die Schnelligkeit und Wendigkeit von uns verlangt, die hohen Forderungen an uns stellt, aber Gott erlegt uns diesen Stress nicht auf.

Seine Liebe ist bedingungslos, seine Annahme vollkommen, seine Gnade allumfassend. Wir müssen ihm nichts beweisen. Er lädt uns ein, diese Liebe im Glauben anzunehmen, wir selber zu sein und uns von dieser Liebe leiten zu lassen. Das ist die Quintessenz des Evangeliums, seiner rettenden Botschaft, die auch in unserem Bibelvers erwähnt wird und über seine neue Welt steht

Mir hilft es, dass wir in unserem Genesiskreis seit Jahren einander die Frage stellen, welche Kairosmomente wir in den jeweils letzten 2 Wochen mit Gott erlebt haben. So kommen wir schneller ins Gespräch über Gott und reflektieren und prüfen gemeinsam, was wir mit solchen Momenten machen.

Das interessante und zugleich logische ist, dass ich somit immer besser Gottes Wirken in meinem Leben wahrnehmen kann und stelle immer besser fest, wie groß Gottes Anteilnahme und Interesse an meinem Leben ist.

Wo sind für dich Orte und Gelegenheiten, das einzuüben? Es ist gut, dem nachzugehen.

Zum Schluss möchte ich den Bogen der Predigt auch zeitlich schlagen, indem wir uns Jesu' letzte öffentliche Worte anhören.

Dazu bitte ich euch, die Augen zu schließen und für ein paar Momente still zu werden, bevor ich den Text vorlese.

Jesus sagte und er sagt es auch hier und jetzt zu dir „ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt“.

Er ist hier.

Bei dir.

Er ist real.

Er steht zu dir.

An deiner Seite.

Zu jeder Zeit.

In jedem Kairos.

Amen.